

**Hoch oben.** Die Kronen schwanken in den Böen nach grandioser Choreographie aus geheimnisumwitterter Hand; ein geradezu geometrisch anmutendes Muster von Luminösem und Glitzer auf dunklem Grund. Mit etwas Auftrieb gelingt es, knapp über den Wipfeln hinwegzugleiten, eine wagehalsige Himmelfahrt, doch ohne einen Hauch abzudriften, beinahe streifen die Flügel die erstarrten Spitzen. Erstaunlich, bis hier herauf dringt erlesener Harzduft, bloss schwach zwar. Selbiger dekoriert in Windeseile die Winterluft. Taumelige Nebelfetzen hangeln sich von weiter unten zwischen den Stämmen empor, von einem Borkenriss zum nächsten, Moosflecken überspringend, vorbei an den wundersam wehenden Flechtenbärten neuerlich entlang der schuppigen Rinde. Die dichter gewebten Schwaden bleiben bisweilen an einem der Zapfen auf den bepudertzuckerten Ästen hängen. Geklammerte Weisswäsche auf störrischen Leinen. Zur Waldblösse, mittendurch mäandert lautlos ein Bachlauf unter dem Harsch; dessen tiefgefrorener Wasserfall mit reissfesten Eiszähnen bewehrt. Selbst aus eines Vogels Sicht gleisst silbern des Katarakts gebrochener Schimmer. Zerschnitten das wollene Unterkleid aus sattem Immergrün. Darüber schweben im Dunst der klirrenden Kälte letzte Strahlen, sie erschaffen langgliedrige Schattenstriemen, bis die Goldkugel flüchtig aufleuchtend versinkt, um Strohsternen zu weichen. Strähnen meines Engelshaars umwinden das verschneite Holz, dürftig als Lametta getarnt. Nur, was soll das bedeuten? Wohl kaum zu reger Feierphantasie entsprungen. – Alle Jahre wieder ein fesselndes Schauspiel, sowieso! O du fröhliche Zeit, weder Glockenklingeling noch irgendein helles Bim, ihr Flöcklein kommet herbei. Wenn auch in den stillen Nachtstunden nicht ein Lichtlein brennt, betört das Naturspektakel; kitschiger als jeglicher schmucke Weihnachtsbaum. Und: niemals leise rieselnde Tannennadeln.

